

Sehr geehrter Herr Jacobsohn !

Ihre Aufforderung, ich möge endlich nach Berlin kommen, "schon um Viertel zu helfen", gibt mir das Recht, die so wohlthuende Meinung, die sich in ihr auszuspochen scheint, mit Ihrem publizistischen Urteil über Viertels Wirksamkeit zu konfrontieren. Alles Recht zugestanden, das Sie auf solche selbst durch offenbarte Freundschaftsgefühle nicht zu beugende Unbeugsamkeit haben mögen, muss ich Ihnen nun sagen, dass ich aus der menschlichen Beziehung, in der Sie zu Viertel gestanden sind und mir mit jenem Hilferuf noch kürzlich zu stehen schienen, ein wenig Voreingenommenheit für ihn als ein Plus auf den Wert Ihrer Kritik gern zugeschlagen hätte. Wenn Sie mir einwenden werden, dass Viertels Regieleistungen Ihrem günstigsten Vorurteil die auffallende Schärfe Ihres Urteils abgezwungen hätten, so möchte ich Ihnen entgegenhalten, dass nach meinem Blick über die Sachlage hier doch die Erkenntnis der Persönlichkeit (an die mit dem Epitheton "gescheit" kaum etwas wie ein Anerkennungszins entrichtet erscheint) stark genug sein müsste, um das Verdikt nicht so völlig objektiv und voraussetzungslos zu fällen, als ob es sich um den Nachtbesten handelte, den nicht eben Sie zuvor auf eine Höhe gestellt haben, und so ganz ohne Rücksicht auf die gehässigen Minderwertigkeiten des Theater- und Journalbetriebs, die daran ihre Freude haben. In diesem Sinn würde ich, und wenn meine Auffassung (von mir) eine noch so gegnerische Stellung gegen Viertels dramaturgische Tätigkeit verlangte, mich hüten, aus meiner Voreingenommenheit und vollends wenn sie schon ihren stärksten publizistischen Ausdruck gefunden hätte, ein Hehl zu machen, und ich wäre doch teilnehmender um Uebergang und Motivierung bemüht, um den Beistand zu einer Sache, deren Schwierigkeiten nicht geringer sind als der laut bekundete Glaube an den Mann. Aber ich muss auch, und mit dem gleichen Anspruch auf Objektivität wie dem eines Richters, der solche Wärme nicht aufzubringen vermag, Ihnen sagen, dass, nebst allem Vorurteil für die Persönlichkeit, die eine Stunde, die ich Viertel im "Kaufmann von Venedig" Regie führen sah, mir vollauf genügt, ihn in einer geistigen Erfassung des Theaterwesens hoch über die Kräfte zu stellen, die ich durch etliche Theaterabende am Werk gesehen habe und für die ich immerhin das so günstige Vorurteil mitgebracht hatte, dass sie Ihren uneingeschränkten Beifall fanden. Ich halte es schon für absolut ausgeschlossen, dass was immer ein Mann wie Viertel anpackt, von aller Redlichkeit, Echtheit und Unverschobenheit des Wollens abgesehen schlechter ausfallen könnte als die Leistung des Regisseurs, der in Berlin Othello und Grabbes Napoleon erneuert hat. Ich erwarte von Ihnen nicht



den Einwand, dass ich in der Beurteilung der Leistung Viertels nicht nur durch die Wertung seiner Persönlichkeit, sondern insbesondere aus Gründen befangen sei, die im eigenen Persönlichen zu suchen sind, da er nämlich ein Buch über eben dieses geschrieben hat. Denn abgesehen davon, dass Sie dieses Buch veröffentlicht haben und also der Nächste sind, zu wissen, wer der Autor und auch wer der Besprochene ist, dürfte es Ihnen bekannt sein, dass ich bisher nicht jedem, der über mich ein Buch geschrieben hat, die Wertung entsprechend vergolten habe. Selbst der Umstand, dass Viertel mein "Wolkenkuckucksheim" inszenieren soll, wird Ihnen meine Anerkennung nicht verdächtig machen, da ja umgekehrt eben dieser der Entschluss entsprang, ihm das Werk anzuvertrauen, ja die Weigerung, es anderen Theaterleitern, die sich darum beworben haben, zu überlassen. Ihren Wunsch, Viertel zu helfen - diesen Wunsch, den Sie mir in dankenswerter Weise direkt übermittelt haben und den ich leider keiner Zeile Ihrer öffentlichen Äusserungen entnommen habe - glaube ich nicht besser erfüllen zu können, als indem ich mich eben mit dem offenbarsten Beweis meines Vertrauens in seine Fähigkeit zu ihm stelle. Wenn ich noch ausdrücklich vor Ihnen dieses Vertrauen bekenne, so meine ich durchaus in dem Sinne zu handeln, den <sup>ich</sup> aus Ihrer Aufforderung abnehme und den ich, bis ihm Ihr gedrucktes Wort so überraschend heftig widersprach, als eine Freundesgesinnung gedeutet habe. Die "grosse Enttäuschung dieses Theatersinters" scheint mir nicht so sehr die "Truppe" zu sein als die Haltung derjenigen, die geistig-sittliche Intricke auf einem Gebiet, das ihnen aus sich selbst und in der widrigsten Zeit so starken Widerstand entgegensetzt, zu würdigen berufen wären, aber bereit waren, sie in allzu peinlicher Gerechtsame wahrhaft ohne Ansehen der Person preiszugeben.

Mit den besten Grüßen

